FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Peter Rottler.

Rottler, John Peter

Tarangambadi, 01.1798-12.1798

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-171672

Visual Library

abgedruckt
in 38ste Stück,
S. 857 f.

Rottlers Diarium von 1798

Zu den letzten Tagen des Januars machte ich mit Hr. Johannes einer kleinen Reise nach Waittisurenkowil, 2 von Tranquebar 2 Radam, oder ohngefähr drittehalb Teutsche Meilen entfernt in L. Wir wünschten nemlich den neuen Mission. Hr. Hoffberg bei dieser Gelegenheit kennen zu lernen, den Hr. Gericke nach Tanschaur begleitete. Aus unserm Missions Garten gingen wir den 29ten des Nachmittags über Panschängatschawadi u. Kurangutschawadi nach Kandamangalam, wo wir die Nacht blieben. Es war der ganze Weg sehr heiter und im schönen Mondschein recht angenehm. Wir trafen ihn zwischen lauter Felder, die voll reifenden Nellu standen, aus Tschavalen Reinen zurück. Zwischen Wat.. ter und Felder aus ungemein beschwerlich Weg, es der beide aus unter Reinen bestehet. Von Kandamangalam hatten wir den folgenden Morgen nur eine kleine Stunde noch bis Waittisurenkowil. Das Land war in dieser Gegend wenig angebauet u. voll von der Mimosa Nilotica, ein Baum der gutes Brennholz gibt. Waittisurenkowil ist ein ansehnlicher Ort, in dem der König von Tanschaur einen Pallast hat, wo wir unsern Aufenthalt nahmen u. unsere geliebten Brüder erwarteten. Entschlossen die einzige ordentliche Herberge, groß und gegen manche andere gehalten in vorzüglich gutem Stand. Mit einigen Heiden, die uns hier besuchten, hatten wir Gelegenheit uns zu unterreden, die uns die Güte Gottes aufmerksam zu machen u. zu der Bekehrung zu ermuntern, auch Christum u. das Heil durch ihn ihnen anzupreisen. Den Nachmittag hatten wir die Freude Hr. Gericke u. Holzberg mit den Gattin zu sehen, u. in angenehmen und nützlichen Unterhaltungen

2E 24:10

2.

den übrigen Theil des Tages mit ihnen hinzubringen. Den folgenden Morgen nach dem Frühstück trennten wir uns wieder.

In der Nähe des Flusses zwischen Wattiseurenkowil und Kandamangalam, der jetzt wenig Wasser hatte, in der Regenzeit aber sehr tief ist, u. in der Gegend herum war das nützliche Wirbel der Samler, Andropogon muricatum Retzii u. die Rottboella corymbosa ausnehmend häufig. Mit letztern werden die Häuser gedeckt, u. seine Wurzel, die stark u. angenehm riecht, dient zu Wind fächern; aus letztern macht man durch welche das Wasser von gekochten Reis anstatt eines Siebs abgegossen wird.

Bey Kandamangalam stund das Solam Tam. Holcus saccharatus u. Ulundu Tam. Phaseolus radiatus auf hohen Feldern. Es sind beyde sehr angenehme Getreide Arten, die als Brey oder Carri gekocht u. gegessen werden; letztern hält man für besonders nährend u. baut Kuchen aus solchem.

Hier u. die ganze wir auf starke Gebrauch von Calamus Rotang, der aber weitschichtiger ist, als der, so wir der Ostlichen Küste, von Malacca u. a. O. zu uns gebracht wird. Aus dem hiesigen verfertigt man blos Körbe; zum flechten der Stühle, fenster u. s. w. taugt er nicht, sein neuer Convolvulus, Unängkodi Tam. fahren wir mit seinen schönen Blumen, die in zusammengesetzten Trauben stehen, selbst halben auf die Bäume u. Zäune steigen, u. zwischen dem Reis wuchs die Coix Lacryma hier sehr häufig.

Bei Mämätkudi fanden wir ein hübsches Anghaus, das ein gutmüthiger Tamuler, ein Altermann, gebaut hat, und der unsern Leuten, so wie jedem andern

Reisenden, deren verlangt, zur Stillung des Durstes Butter- 3.
milch reichte. Wir hatten in der Unterredung mit ihm u.
über sein freundliches Betragen viel Vergnügen. Da
wir eine Weile mit ihm uns unterredet hatten, entfernte
er sich, kam aber bald wieder u. mit ihm ein altes Mütterchen,
das einen rib, grauen Kopf hatte. Dies ist meine Mutter,
sagte er zu uns, in dem er mit lächelnden vergnügten Frau, die
auch recht vergnügt aussah, und uns freundlich grüßte, auf
die Schulter klopfte.

Nicht weit von Panschängatschawadi in der Allee stehen
wir auf einen Feigenbaum, der dem Ficus racemosa Lin: sehr
nahe kommt, und nur eine Varietät von solchem zu seyn scheint,
da der Blumen Stiele länger sind, als an dem gewöhnlichen. Die
Tamler nennen ihn Kallatti.

Den 31ten Abends waren wir wieder bei den unsrigen
in Trankenbar.

Den 20ten März ging ich von einem unserer Tamlischen
Jünglinge begleitet über Tättänkudi, wo wir einen Gottes-
acker und Garten haben, nach dem Pareiry Drey Cruckuttan-
scheri oder Möchuparcitscheri. Ungehindert konten wir
jetzt den Weg über die gerundeten Nellu felder nehmen,
in denen noch etwas von der Barleria longifolia zu sehen
war, die hier häufig wächst, nun aber von der verzeh-
renden Sonnenhitze einen traurigen Anblick gab; außer
ihr war die Cressa Indica welchtrocken in Braunen über-
gangen, die Artemisia Madraspatana aber hatte noch nicht +
geblüht.

Im genannten Dorfe sprach ich redlich mit einem Heiden, u. versuchte ihn den lebendigen Gott zu verehren und anzubeten, der uns so viele Wohlthaten erweiset. Denn unterredete ich mich auch mit verschiedenen anderen Christen dasselbst, die ich erinnerte die Guaden zeit wol anzuwenden, u. in diesen Tagen, in denen wir die Leiden unsers Herrn betrachten die Kirche fleißig zu besuchen.

Zu der zweyten Seite des Dorfes treten wir hier auf wieder unsern Rückweg an. Das Anacardium occidentale oder der Katschu Baum war hier in Blüthe, wovon wir einige Exemplarien mitnahmen.

Den folgenden Tag machte ich mit den Jüngling einen Spatziergang durch die Ufer der Alter nach Periamanikkapongöl, einem Dorf, das eine Meile von der Stadt liegt. Hier war jetzt die Dactylis Lagopoides u. das Oeyrum prostratum, das weitkriechende Wurzeln hat, in Blüthe. In einem sehr unfruchtbahren u. salzigten Boden sahe ich die Agrostis tremula Koenig. bei dem dasigen Salzsalzer kam ich mit einem Römischen ins Gespräch den ich zum einzigen Vertrauen auf Christum ermunterte, durch den allein auch alle Heiligen heilig und selig werden sind.

Am Ufer, wo wir das Gripper eines gestrandeten Fischers liegen sahen, dem aber der Rest und andere Theile fehlten, u. das dem ohngeachtet noch zehn Fuß lang war kehrten wir nach der Stadt zurück.

Den 22ten März besuchte ich mit Hr Cämmerer die Christen in Wadäkkeparreitschery. Wir ermahnten sie, einen

dem Christenthum anständigen Wandel zu führen u. den öf-
fentlichen Gottesdienst fleißig zu besuchen; zugleich erinnerten
wir die Eltern an die wichtige Pflicht, für das Wol ihrer Kin-
der zu sorgen, u. solche zur Schule zu schicken, damit sie den
kennen u. lieben lernten, der sie so theuer erkauft hat.

Den 5ten April am Gründonnerstag confirmirte ich 13
Personen, unter welchen etliche ein Alter von mehr als
dreyßig Jahren hatten, und mir ausserordentlich wenig Hoffnung
machten. Allein ich sahe nachgehends zu meiner Freude, wie
sie in der Erkenntniß zunahmen, u. zugleich nicht ohne Rü-
rung blieben. Möchten sie doch alle nie wieder vergessen,
was Gott in Christo zur Barmherzigkeit ihnen erwiesen
hat, u. den empfangenen Unterricht u. Ermahnung zu halten
u. ihrem gethanen Versprechen gemäß durch einen heil. Wan-
del ihr ganzes Leben hindurch ihn verherrlichen! Nachdem
ich am Tage ihrer Confirmation den Hauptinhalt der
Heils lehren sie kürzlich durchgetragen hatte, legte ich
ihnen noch besonders die Worte Jesu aus Joh. 13, 17. aus
ihrer: Ob ihr dies wisset, selig seyd ihr, so ihr thut! und
theilte so dann das heil. Abendmahl unter sie aus.

Mit dem Hr Dr Klein begab ich mich d. 11ten April
nach Anandamangalam, so von Trankenb. ausserhalb Une-
den ohngefähr nach Nordwest liegt. Unsern Weg nahmen
wir über die grossen Nellu fields, auf denen jetzt
nur noch hier u. da etwas gesäetes anzutreffen war. Bey
Pareiri stand in den Zäunen rauhe der Ficus Damonum, #
Peeatti Tam. häufig, aber ohne Früchte. Die Casearia ellip-
tica machte einen Theil des inländischen Zaunes in dieser ###

selbst aus, u. unter den Bäumen blühete die Melia Azadirachta oder dergleichen eine Mayrgo nebst dem vorher schon angeführten Katscha Baum. Nach Untergang der Sonne langten wir in dem Gebüsche an, so im Seitiner Dorfe stehet, drüber Sträucher u. niedrige Pflanzen wegen der anhaltenden Dürre einen traurigen Anblick gewährten. Die wir bekannter Bäumen kaum nach, da wir in solchem uns umsahen. Kurz zuvor hatten wir bei einer Pagode die häßlichen Gestalten der Pettsiammei, einer Göttin gesehen, die nach dem Aberglauben diejenigen Hirten, welche fremde Rinder raubt, tödtet und ihnen die Gedärme aus dem Leibe reißt. Ich nahm sehr Gelegenheit mit diesem Mann darüber zu sprechen, den Unsinn der Sache ihm vorzustellen und zur Verehrung des lebendigen Gottes ihn zu ermuntern, der allein zu fürchten und zu lieben ist.

Zu einer andern Zeit hatte ich mit einem Heiden, den ich auf dem Wege von Tilleiarchi nach Poreiar antraf, eine lange u. angenehme Unterredung. Ich erkundigte mich erstlich nach seinen äußerlichen Umständen; dann kam ich von den mannichfaltigen Wohlthaten mit ihm zu sprechen, die Gott uns Menschen erzeiget, u. von dem Zwecke, wozu er uns in diese Welt gesetzet hat, daß wir uns nämlich hier auf ein besseres Leben zu bereiten sollen. Ich zeigte ihm, wie diese Zubereitung geschehen müsse. Er hörte, in dem wir mit einander unsern Weg fortgingen, aufmerksam u. ohne Widerrede zu.

Nach der Mitte des Mays besuchte ich mit unserm Doctor Klein die südliche Gegend von Trankenbar. Die Mündung des Flusses war versandet, daß wir ungehindert unsern Weg über selbigen hin nehmen konten. Zugleich fanden wir sowol

die Salicornia Indica, als die Sal. herbacea in blüten. läng-
stens wünschten wir die andere ersten noch nicht im Pflanzen auf-
gelesenen Art zu betrachten. Ihre Blumen stunden in Aehren,
die an der Spitze der Aeste sich befunden, u. deren Glieder kürzer
sind, als die Glieder der Aeste. Wir fanden zwischen selben
gemeiniglich drey Blümchen beisammen. Noch verschiedene
zu sehr Gräser wurden uns auch hier zu Theil. Auf dem Wege
nach Sandirapadi kam ich hierauf noch mit einigen Landern,
die von ihren Felsbildern nach Pauer gingen, ins Gespräch.
Ich fieng vom Alter, vom ersten Mayder, fragt wieder auf
den Lande kam und vom Regen, der aber am Himmel stund,
die Unterredung an u. fuhrte sie von diesen Gegenständen
auf die mancherlei Art Gottes aufmerksam zu machen,
u. so dann zu erinnern, daß sie den blinden Götzen nicht
plagen laßen, u. den allein wahre von Gottsaubten. Von ihnen
wunderten wir uns sodann über die mit Indigo bepflanzten
Felderen mehr nach der Grenze auf den Antiberg.

Den 20ten Jun. kamen wir zu der Aiyenars Pagode in Porei-
ar u. in das nahe bei selber befindliche Gebüsche. Wir betrach-
teten zu erst die Pflanzen des kleinen Haines, in dem die Wer-
de u. Diener oder Soldaten des Götzen, recht abscheuliche
Gestalten, jeder Größe verfertiget hat, u. die häufig
bemerkt sind, aufgestellt waren. Die Casearia elliptica, eine +
Smilax Pseudochina, Cissus vitiginea u. die Limonia pentaphylla +
blühten nun, aber das Memecylon capitellatum hatte ver- +
blüht. Außer diesen sahen wir noch hier die Ferreola buxi-
folia, die zu einem ansehnlichen Baum angewachsen war
nebst einigen andern, die jetzt nicht blühten. Da wir
zwischen diesen Götzenbildern stunden u. nach den

Werken des herrlichen Schöpfers uns umfahen, haben uns ni-
cht lauter zu verstehen, daß uns ihnen angenehm seyn
würde, wenn wir einen, ihrem Götzen geweyhten Ort ver-
liessen. Wir kennt ihr denn eine ich hierauf an, so fräg
ich, u. diese hässlichen Bilder, die Menschen Hände ge-
macht haben, für etwas göttlichs halten? – Ist nicht so,
antwortete einer von ihnen, unser Gouverneur hat seine
Diener u. Soldaten, die er anbefiehlt, u. durch die negrine
bezahle ausrichten läßt! Dies hier sind die Diener der
Gottheit! – Eine Gottheit, die solche Diener hat, mag ich
nicht verehren, war meine Antwort. Was sind diese neu-
en Bilder denn vermögend zu thun, die wedersehen, noch hören,
nach sprechen, noch sich bewegen können? u. so wie sie, ist ihr Herr
der Götze, den ihr anbetet. Ihr seyd ja weit vorzüglicher, denn
sie. Wie könnt ihr denn von ihnen Gutes oder Böses erwarten
bete doch den lebendigen Gottes an! – Nachdem ich so mit mehr-
ern Worten sie reimirt hatte, sahen wir uns, diese armen
blinden Heyden bedauernd, in der dasigen Gegend noch weiter
um. In einem Blumen Gärtchen bei der Pagode stand die Premna
serratifolia Mannei Tam. deren Blätter als Kohl zubereitet
u. gegessen werden. Mangus bäume, so sehr reiche Früchte
vor unsern Augen niederfallen liessen wären ebenfalls
in diesem Gebüsche anzutreffen.

Vom 20ten Jul. bis zum 7ten August war ich mit dem Hr. Dr.
Klein auf einer Reise nach Tanschaur. Wir verließen des
Nachmittags Frankenbar u. blieben in Tirutschamballi über
Nacht. Unser Absicht war nach Ulutteckkuppei zu gehen;
allein das hohe Wasser verhinderte uns daran. Längs dem

Über den Kāwēri hin nahmen wir den folgenden Morgen unsern Weg nach Majaburam. Hier fingen wir den Mittag bei dem Pallast des Tanschaurischen Königs aus dem Malaiden, statteten nachgehends dem Engl. Residenten, dessen Wohnung am Kāwēri Fluß eine sehr angenehme Lage hat, einen kurzen Besuch ab u. setzten gleich den Nachmittag unsere Reise bis nach Kuttalam fort. In dem angenehmen Ruhehaus, das am Ende dieses grossen Dorfs liegt, blieben wir die Nacht und den folgenden Sonntag Vormittag, u. feierten solchen mit Gebrauch, Gebet u. Betrachtung des Göttlichen Worts. Des Nachmittags kamen wir über Tiruwangkādu u. Narasingampēttei, wo auf einigen Feldern die Crotolaria juncea in vollen Blüten stand, nach Tiāgarāsaburam. Da wir hier durch die Strasse der Bramaner gingen, frug ich einige, wen sie in dieser Pagode verehrten? — Den Perumal. — Allein unser Perumal that so viel unanständiges; wie könnt ihr so einen für Gott halten. Zu dem so hat der Gott, den ihr nun in diesem Tempel verehret, kein Leben; wie könnt ihr von ihm einige Hülfe oder irgendwas gutes erwarten? Einer dieser Bramaner nahm hierauf das Wort, und wollte behaupten, das Alles, was sie hätten, Kleider, Ehre u. s. w. sein Geschenk wäre. Ich belehrte sie hierauf, daß von dem lebendigen Gott, der Himmel u. Erde geschaffen hat allein alles Gute und zeitliche, u. ermahnte sie ihn zu verehren. Unser Aruturei gingen wir nach gehend noch bis Kōwintawarani, wo wir in einem nicht sehr besuchten Ruhehaus, das übrigens angenehme Lage hatte, über Nacht blieben.

Den folgenden Tag früh waren wir in Tiruwidamarudur
In der großen Pagode dieses Orts, in welcher Isuren oder
Linga Swami verehret wird, fand ich Gelegenheit mit
etlichen Heiden wunder Herrlichkeit des einigen Gottes zu
sprechen. Man machte uns jezt nicht die geringste Hinder-
niß im Verhör dieses Gozen temperels uns nun zusehen,
welches sonst immer geschah, wenn ich hieher gekommen
war. Wir verfolgten sodann unsere Reise bis Aramāl
sattiram. In diesem Armenhaus, in welchem mancher faule
Brahmanen seinen reichlichen Unterhalt, findelwaisen verschie-
de Jünglinge und Knaben beschäftigt Baumwollen Fäden zu
spinnen, die sie über sich zu hängen u. zutragen pflegen, bei
welcher Arbeit sie zu gleich ihre Lectionen aus dem Kirandam
hersagten. Einige saßen vor einer kleinen Pulleiar Pagode.
Da wir hier stunden, versammelten sich in kurzer Zeit
mehrere Brahmanen, unter denen ein sehr alter Mann
war, der nachgehends in sonderheit das Wort führte. Ist
dies nicht, fing ich an, der Pulleiār, den seine Mutter erklär-
ehret? wie kommt ihr den göttlich verehren? Ueberhaupt
sind alle euer Götter Sünder, die wir euer Sunter erzählen
viele schändliche Handlungen verübt haben; und dieser betet
ihr an? – Aber es hat ja, antwortete er mir, den wahren
Gott von dem ihr und sagt, noch niemand gesehen. – freyl-
lich können wir ihn nicht sehen, erwiederte ich, daß er hat
keinen Körper, wie wir Menschen haben; allein wer seine
Macht, Weisheit und Güte überzeugt uns dieser

Bäume, so hier herumstehet, so wie alle Gesträucher. Er hat alles
nur durch uns gemacht. Auch auch Tamilern hat er sich nicht
unbezeugt gelassen. Er hat auch Gelegenheit verschafft
sein wahres Gesetz zu lernen u. zu seiner näheren Erkenntniß
zu gelangen, wenn ihr sie nur brauchen wolltet. Allerdings
hier in diesem Lande ist es leider so, daß die Menschen
die Finsterniß mehr lieben als Licht. – Ist die Welt, frag
hierauf einer von ihnen, gut oder böse? – Sie ist böse,
wie ihr selbst gestehet. (Im Sprichwort sagen die Tamiler:
Pirawantsiam Pee; die Welt ist ein Teufel.) Weil sie so
ist, hat sie das Licht, die Wahrheit und Tugend nicht
zu Grund. Möchtet doch ihr es nicht so machen, sondern viel
mehr lieben und thun, was wahr und gut ist! – Der alte Mann
war besonders beschrieben, u. nahm noch zuletzt ein Büchlein
von mir an.

Des Mittags blieben wir in Cumbagonam in der engli-
schen Schule.

Sobald wir des Nachmittags im Boot über den Fluß gesetzt
hatten, kamen wir in die ausgenehme Allee fraus Pungam,
Myrtelbäumen Nagel Tam., dem Maruddamaram oder
der Terminalia alata, u. einigen fremden Arten vermuthlich
bestund. In Suamimalej, dessen Pagode ausnehmend hohe
Mauern hat, fanden wir ein ausgenehmes Aufgehen, so
am Ende des Dorfs stehet, wo wir über Nacht blieben.

Den 24ten Jul. des Morgens verfolgten wir unsern
Weg weiter. Er wurde wegen des allenthalben häufig
stehenden Wassers jetzt etwas beschwerlich; allein der Zu-

blick der gemeinen Felder und Gegenden war ungemein reizend. Über Rāsāsamuttiram gingen wir nach Kawastalam, wo wir den Mittag uns aufhielten. Nachdem wir gegessen hatten, taufte ich im Bethause des Kindes eines mahrren Christen; und da ich nach dem Ruhehaus wieder zurück gekommen war, begnügte uns einer von den Leuten des Muzpenār, des Haupts in diesem Ort. Ich bediente mich dieser Gelegenheit, ihm manches nöthige zu sagen. Er bedauerte, daß sein Herr eben diesen Tag Geschäfte halber an einen andern Ort habe gehen müssen, u. seinen Antheil an dem zu nehmen, was ich zu seiner Erinnerung ihm sagte, das Büchlein aber so ich ihm anbot, gab er zurück.

Über Perumālcōwil reisten wir des Nachmittags längs dem Fluß nach Tiruweiārru, wo welchen Orte wir in einem neuerbauten Ruhehaus die Nacht hinbrachten.

Jetzt hatten wir noch den folgenden Tag den letzt, aber allerbeschwerlichsten Theil unserer Reise vor uns. Wir nahmen unsern Weg über zwey mahr gelegener Flüsse nach Kandiār, und von diesem Ort durch die Allee, welche wieder eben so, wie bei der gefährlichen Reise, die ich mit H. Pezold machte, von dem über die Felder hinströmenden Wasser durch brochen war, nach Tinmalpoedei. Nur hatte das Wasser nicht die Höhe erreichet, wie damals. Es ist bereits sehr zu wünschen, daß durch bessere Anstalten zur mehreren Fuhrbarkeit u. Bequemlichkeit für die Reisenden, insonderheit wenn die Fluth das Land bedeckt, möchten gemacht werden. Anstatt der ehemaligen Floße, auf denen man mit der größten Lebens Gefahr über die Flüsse setzen,

wir an dieser so lange verweilen mußte, bis das Wasser abgelaufen war, wenn man sich nicht in die augenscheinlichste Gefahr begeben wollte, tritt, man nun bei jedem Flüßchen Böte an. An dieser guten Einrichtung haben die Engländer den größten Antheil; vielleicht wird auch durch sie den übrigen Mängeln abgeholfen.

Von Aumalpoedei setzten wir nochüber zwey andere Flüsse, eigentlich sind dies alles Arme des Kaweri, u. erreichten endlich durch göttliche Güte glücklich gegen Mittag Tanschaur, wo die Brüder uns auch freundschaftlichst aufnahmen; der gute H. Janicke aber lag leider wieder am Fieber darnieder.

Wir blieben acht Tage in Tanschaur. Ich hielt unser Mahl die hier gewöhnliche Lehrstunde u. Catechisation, u. predigte des Sonntags über das gewöhnliche Evangel. Matth. 7. von der lauern ungegründeten Hoffnung falscher Christen.

Auf unsern Spatziergängen, die wir nach dem großen Packier u. dem Garten der Königin, wovon nach andern Gegenden nun Tanschaur aufstellten, hatten H. Kohlhoff und ich auch an den Heiden zu arbeiten die verlorenen Gelegenheiten benutzt, u. sie zur Verehrung des allein wahren Gottes zu ermuntern gesucht. In der Königin Garten wurde uns die Casuarina equisetifolia als ein sehr seltener Baum gezeigt. Er war einer der größten in der ganzen Gegend, u. wir hatten die Freude ihn in Blüten anzutreffen. Auf den Seychelles Inseln bey Isle de France soll dieser Baum häufig finden. +

Den verkürzten neu eingerichteten Tanschaurschen Bünger Serfogie machten wir gleich drei andern Tag nach unsrer Ankunft unsrer Aufwartung. Seiner Erhebung gehörbar, u. wir es gehörig, mit innerer Empfindung der gütigen Angirung Gottes zu. Wir unterhielten uns auch eine angenehme Zeit mit ihm. Er besitzt manche gute Kenntnisse, die er dem Umgang mit den Missionarien und vermutlich mit dem Hr. Hofr Schwartz zu verdanken hat, von dem er auch mit besonderer Achtung spricht.

Während unsers hiesigen Aufenthalts wurde die Zurückerinnerung an unsern theuren, nun vollendeten Vater Schwartz in mir öfters sehr lebhaft erneuert. Mit gerührtem Herze betrachtete ich seine Grabstätte in der kleinen Kirche im Garten. Er ruht im Frieden, u. seine Werke folgen ihm.

Den 1ten August verließen wir wieder Tanschaur. Da jetzt die Flüsse sehr hoch waren, wurden wir genöthigt unsere Rückreise auf dem südlichen Weg anzutreten, in gewisser Hoffnung wir Hoffnung hatten Hr Jænicke mit in unsrer Gesellschaft zu bekommen, den eine solche Reise in seinen kränklichen Umständen allerdings nützlich gewesen seyn würde; allein es konte unser Wunsch nicht erfüllt werden. Die Subsandi, zwo Stunden von Tanschaur, wo wir ein schönes Nachtquartier antrafen, u. über Nacht blieben, begleitete uns Hr Kohlhoff.

Den folgenden Tag reisten wir über Padutti kodi nach Pudur, wo wir des Mittags in einem ziemlich guten Nachtquartier verweilten. Wir fahren auf diesem Weg, den wir in dreithalb Stunden zurücklegten, wenig Dörfer u. gebaute Land. Bei dem Nachtquartier war ein weitläuftiges Gebüsch, in dem wir verschiedene hübsche Pflanzen die in unsern Frankenbarischen Gegenden

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

fremde sind, entraten. Die Amyris ambrosiaca deren Blätter einen angenehmen Geruch haben, und deren Früchte eßbar sind, gehört vorzüglich unter solche.

Von Pudur kamen wir des Nachmittags in einer angenehmen Ebene, die meistens aus indischen Feigenbäumen Ficus Ind. bestund in einer halben Stunde nach Oruttunadu, u. von da bald durch fremde Gegenden bald durch Gebüsch nach Wisiadewen-wädi, ein Ort, worin Anfangs, sondern nur zerstreute Markt hütten waren, unter denen wöchentlich einmal getrockneter Fisch u. d. g. verkauft werden. Ein auf steigendes Gewitter machte uns hier verweilen, weswegen wir vielen Regen uns kaum schützen und die Nacht hindurch wund behalten mußten.

Wädi ist eigentlich ein verpallisadirtes oder mit einer starken Hecke eingeschlossener Ort, in dem sich ein Paleia kären auf hält, u. Wisiadewen ist der Name des hiesigen. Dieser Mann besuchte uns den folgenden Morgen u. führte uns nach seinem im Gebüsche liegenden Schloß hin, das durch den nun abgestorbenen Tanschaur, seinen König, mit dem er in Streit gerieth, Amer Sing, gänzlich zerstört worden ist. Ich versuchte ihn gerecht zu machen u. den lebendigen Gott zu verehren u. zu fürchten. Das ihm angebotene Tamsche trachtete nahm er an.

Von hier setzten wir unsere Reise nach Papanadu fort, das wir in kurzer Zeit erreichten. Dieser Distrikt, wie die ganze Gegend, hübsch u. hat eine etwas erhabene Lage. Reis wird hier wenig, desto mehr aber andere Getreide als Kambu, Holcus spicat., Körhwaragu, Cynosurus Corocan; Solam, Holcus saccharatus u. a. gepflanzt, da das Land ist hoch. Wir hatten

um noch eine kleine teutsche Meile bis nach Madukkur, einem großen Dorf, in dem viele Moren wohnen. Der Maniakaren ehemals Haupt, es uns besuchte, war auch einer. In dem Gerichts Hofe hielten wir uns des Mittags auf, weil sich Gelegenheit hatte mit Heyden zu sprechen, und auf Gottes Wohlthaten sie aufmerksam zu machen. Ich stellte ihnen die Thorheit des Götzen Dienstes vor, u. ermahnte sie zur Verehrung Gottes, die ihnen auch aus einem der Tamilischen Tractätlein verständlich vorlesen, u. bot es ihnen zum Geschenk an; allein sie gaben es wieder zurück.

Von Madukkur kamen wir des Nachmittags über Serambukodi in dritthalb Stunden nach Muttuyoeddei. Je mehr wir uns diesem gesegneten Orte näherten, desto lebhafter zum Gebüsche wurde das Land. Bei der Moschee hielten wir uns die Nacht auf.

Den 4ten verhinderte uns der Regen, daß wir nicht so früh wir wünschten, ausgehen konnten. Erst um 8 Uhr kamen wir jenseits des Flußes. Nur wenige mannliche Bäume von der Excoecaria, sie hier im Ueberflusse stehet, hatten jetzt blüter, von den weiblichen aber sahen wir nicht einer einzige. In Anfange dieses Weges fanden wir auch die Ruellia tuberosalis. Wegen der zunehmenden Hitze u. des vielen Wassers wurde nachgehends unsere Reise von anderthalb teutscher Meilen sehr beschwerlich. In Tulasipadnam, wo wir des Mittags blieben, bauerten wir uns unter die Bäume, weil kein Aufenthalt hier anzutreffen war.

Von Tulasipadnam hatten wir dritthalb Stunden bis Wadamarkei. Dieser Ort hat einen ansehnlichen Cocos-Wald u. Nelle felder. In einem kleinen angenehmen Aufenthalt blieben wir hier die Nacht.

Den folgenden Morgen um 5 Uhr machten wir uns wieder

auf den Weg. Unsere Absicht war in Kallimoedu den Vormittag zu zubringen. Wir kamen auch nach zwey Stunden über Kariapadnam an das Meer, wenn man an erst genanten Ort vorbeiglitscht. Allein wir wurden hier zu unserm Verdruß bis zehn Uhr des Morgens aufgehalten, ehe wir übersetzen konten; u. da wir das andern Ufer erreicht hatten, fanden wir das Dorf von seinen Einwohnern gänzlich verlassen. Weil nun hier nichts zu essen zubekommen war, mußten wir uns entschließen noch eine starke Stunde weiter bis Wöduruppeur unsere Reise fortzusetzen, wo wir ein vorzüglich gutes Ruhehaus antraten. Des Nachmittags legten wir wieder eine tüchtige Meile bis nach Wölagani zurück, wohin wir über Tirupeudi nach Sonnen Untergang kamen.

Den folgenden Morgen besahen wir die dasige Römische Kirche, die mit fleißiger Anstalt erfüllt war, u. reisten so dann nach Nagapatnam, das wir nach anderthalb Stunden erreichten. Dem Mr Rosario hatte ich zuvor unsere Ankunft bekannt gemacht, der uns in das Haus brachte, in welchem sich Hr Gericke auch zuhalten pflegt. Über die Sonntags Epistel 1 Cor. 10, 6 sqq hielt ich in der kleinen Kirche den dasigen Christen einen Vortrag; u. nachdem wir einige wenige Besuche abgestattet hatten, gingen wir nach Naur zu unserm Freund dem Herr Soriano, wo wir des Mittags blieben. Um 5 Uhr des Nachmittags setzten wir über den sehr hohen Fluß, u. blieben des Nachts zwischen Careikal u. Trankenbar in einem Ruhehaus. Den siebenden August des Morgens kamen wir Gott Lob glücklich aus Fuhr dieser Reise, u. zu den unsrigen wieder zurück

Den 11ten September ging ich mit Hr Cammerer längst dem Strande nach Norden hin. Hier fahren wir eine Hütte, so einige Fischer aus ihrem Segeln u. Kleidern errichtet hatten, in der sie drei Wasser-göttinnen, die sie Kanniapongöl nennen, ein Opfer bereiteten. Wir stellten diesen Leuten die Thorheit ihres Verfahrens vor. Ihr opfert, sagten wir denen, die von euch nichts wissen; ihr erwartet von solchen Dingen, die euch keinen Dienst zu erweisen im Stande sind. Warum betet ihr nicht den lebendigen Gott an, der allein euer Schöpfer u. euer Erhalter ist? – Ja, auch das wollen wir thun, antworteten sie. Allein zu alten Zeiten Ihr wurden diese Göttinnen verehrt. Wir folgen hierin unsern Vorfahren, u. glauben, daß sie den grossen Gott im Himmel nicht mißfalle. Wir antworteten ihnen mit dem unter ihnen bekannten Gleichniß von einem Kinde, das der Vatermutter, und als seinen Vater verehren wollte, der es nicht genügt hat; würde ein solches Betragen dem Wirklichen Vater des Kindes gefallen? Der Gott des Himmels u. der Erde ist allein unser Vater u. Schöpfer; ihm sind wir die höchste Verehrung u. Liebe schuldig, kein Geschöpf sollen wir außer ihm göttlich verehren. – Der Mann, so mit uns, sonderlich sich in die Unterredung eingelassen, schien hier-auf etwas verlegen zu werden. Endlich sagte er: aber es ist nur ein Gebet, die wir hier unsern Kindern machen. – Wol, versetzten wir, ihr mögt gern mit euern Kindern euch freuen, das Gute, so von unserm Gott im Himmel kommt, mit ihnen genießen, u. ihn, nicht aber den eitelen Götzen, der euch im geringsten nichts nützen, von Herzen dafür danken. –

Den 8ten Octobr ging ich wieder mit Doctor Klein nach Anandamangalam. Da wir in dem dasigen Gebüsche uns umgesehen hatten, kam ich mit einem Alten zu sprechen. Ich erkundigte mich erstlich nach seiner Familie; dann fing ich ihn, wenn das

Ajudapusei, ein Fest das in diesem Monat fällt, gefeiert würde, in welchem alle Handwerker und Schuldner den Pulleiar opfern? – Nach er halteuer Antwort machte ich ihn auf die Geschichten aufmerksam, so ihre Leute von diesem und von ihren andern Göttern erzählen. Könt ihr wol glauben, ~~sagte~~ sagte ich fort, daß die jenigen, von denen so unanständige und sündliche Dinge mit gesagt werden, wirkliche Götter seyen, die unsere Verehrung verdienen? – Es ist nun einmal so unter uns, antwortete er. – Der allein wahre Gott, erwiederte ich, hat sich aber doch auch euch auf mancherlei Weise geoffenbaret, u. zu euch Lehrer gesandt, die euch den richtigen Weg zeigen; warum erkennt und braucht ihr denn nicht diese seine besondere Güte zu eurem Besten? – Ich ermunterte ihn hierauf diesen allen weiter nach zu denken, u. die Mittel, so Gott zu einer bessern Erkenntniß ihnen geschenkt hat, nicht ungenutzt zu lassen.

Den 26ten October botanisirten wir auf den Reisfeldern, die leider wegen Mangel des Regens trocken standen u. eine schlechte Aernte versprachen, gegen Cruckuttanschery hin. Auf unsern Wege stiessen einige Tamler aus Wöliyaleiam zu uns, die einen Suami, wie sie sich ausdrückten, der in einiger Entfernung von hier in einem Arbeyhaus sich aufhielte soll, u. zu dem manche Thorenläufer u. ihre Geld u. andere Sachen zu tragen, ebenfalls angestellt wollten. Er ist einer der landstreicher u. Bettelmenschen, die sich einer besondern Heiligkeit rühmen, u. diesen einfältigen, betrogenen Leuten das ihrige abnehmen. Die verstärkung erhaben, sagte ich zu ihnen, daß ihr diesen Weg macht, u. eure Haus u. Geschäfte verlasset um einen solchen Menschen zu sehen? Wäre es nicht besser, ihr blieben bei eurer Arbeit? Ich stellte ihnen zugleich vor, was diese Suamigöl gemeiniglich für Leute

wären. – Ihr habt wol recht; antworteten sie, allein so gerichtet nun einmal unter uns; wir thun, was andern thun. – Freylich erwiderte ich unterwegens ihr noch viele thörichte Dinge, die ihr auch wol, wenn ihr nur etwas vernünftig nachdenken wollt, dafür erkennen müßt. Ihr bezeichnet euch z. B. unter Verwaltung des Siwen mit Recht; ist dies nicht unrecht? Wer war Siwen? ein Mensch, wie wir, der nun längst todt ist, von dem man weiter nichts weiß. Eure Siwawakkier grüßte gegen diese Zeit, die ihr immerfort mit dem grossen Haufen begeht. Der lebendige Gott, unser Schöpfer u. Erhalter, unser gütiger Wohlthäter verdient allein unsere Verehrung, Liebe, u. unsern Dank. Wüßtet ihr doch ihn erkennen! – Ihr könnt nicht sagen: wir sind unwissend, wir kennen keinen besseren Weg! Ihr sind unwissend, aber der gütige Gott hat doch seit vielen Jahren verursachet, daß Lehrer unter euch sind, die euch den richtigen Weg zeigen, u. euch bemühen euch zur rechten Erkenntniß Gottes u. seines Willens behülflich zu seyn; wolltet ihr nur Unterricht annehmen.

Den 21ten December confirmirte ich in N. Jerusal. sechs Personen. Zu erst erwähnten sie die Hauptwahrheiten unserer Religion bey, nach geschehener Lesung legten sie öffentlich ihr Glaubensbekenntniß ab, u. erneuerten ihren Taufbund. Ich erinnerte sie ihrem gegebenen Versprechen u. ihrem heiligen Jesu Christo, der sie bis in den Tod geliebet hat, bis aus Ende treu zu bleiben, und legte die Worte aus Joh. 6, 68. Herr! zu wem sollten wir gehen. Du hast so diese Ermahnung zum Grunde. Jesus Christus gebe, daß sie durch die erlangte Erkenntniß u. die ihnen ertheilten Ermahnungen unter der Mitwirkung seines Geistes zur wirkenden Religion erhalten werden.

Den Sonntag darauf empfingen sie mit noch mehreren aus der Gemeine das heil. Abendmahl.